

— 140 —

{Sp. 1} *CRETINISMUS*

CRETINISMUS. Wenn der Kropf mit Blödsinn und einem diesem entsprechenden Äußern verbunden ist, so nent man solche Menschen, die körperlich und geistig auf einer gleich niedern Stufe stehen, in Wallis und Savoyen *Cretinen*, in Piemont *Marons*, im Salzburgischen **Fexe**, in Steiermark **Trotteln** und **Göcken**, am Ost-Abhang der Pyrenäen **Agots**. Ersteren Namen, der zur Bezeichnung dieser von Entartung des Körpers ausgehenden Stupidität nun allgemein gebraucht wird, leitet man auf verschiedene Weise, am natürlichsten aus der romanischen Sprache, in welcher *Cretina* ein elendes Geschöpf bedeuten soll, ab.

Nur einzelne Beobachter wollen schon bei Neugeborenen Kropf bemerkt haben, doch versichert dies Barton von den Kindern der Ouida-Indianer; unverkennbar ist aber größere Anlage zum Cretinismus bei Kindern solcher Eltern, die selbst schon demselben sich stark nähern und ihren Wohnort nicht verändern. Häufig bemerkt man bis gegen das Ende des ersten halben Jahres und noch länger nichts Auffallendes an den Kindern, bis sie ein schläfriges Ansehen bekommen und ihre Bedürfnisse mit wenig Lebhaftigkeit zu erkennen geben. Wenn sie bereits zu sprechen angefangen haben, so hört dies wieder auf, es bildet sich Geschwulst des Halses, der Unterleib schwillt auf, besonders verändern sich auch die Haare und die Farbe der Haut, erstere werden borstig und glanzlos, die Hautfarbe aber dunkler; nie will man an blonden Kindern mit blauen Augen Zeichen des Cretinismus gesehen haben. Der Kopf wird hinten flach und unförmlich, das Gesicht viereckig, die Augenlieder schwellen an und bewegen sich nur langsam, die Pupille bleibt immer enge, gegen das Licht unempfindlich, die Nase wird breitgedrückt, die Nasenlöcher verhältnißmäßig weiter und nach vorne gekehrt, die Unterlippe schwillt an und sinkt herunter, die Entwicklung der Zähne geräth ins Stocken, die Milchzähne fallen nicht aus, wenn die zweiten Zähne noch treiben, so daß häufig zwei Reihen Zähne hinter einander sich bemerken lassen, über das Gesicht verbreitet sich der Ausdruck einer widerlichen Freundlichkeit.¶

Auch die Beschaffenheit des übrigen Körpers steht mit dem Angegebenen in Verhältniß. Die Brust ist schmal und platt, in den festweichen Theilen drückt sich die höchste Atonie aus, die Brüste und der Hodensack hängen tief herunter, auch männliche Cretinen haben zuweilen beträchtliche haarlose Brüste, die Arme sind nach Proportion lang mit kurzen Fingern, die Füße an den Knien eigen gebogen, so daß solche Cretinen, wenn sie noch gehen können, wie alte Leute am Stabe einher schreiten. Immer bleiben sie unter der Mittelgröße. Bei den weiblichen Cretinen stellt sich die Menstruation viel früher ein, als bei den andern Mädchen jener Gegenden, auch ist dieselbe viel profuser, dabei behalten sie das kindische Aussehen zwölfjähriger Mädchen, bei den männlichen findet sich große Geneigtheit zur Selbstbefleckung.¶

Sonst regt sich neben der Stupidität noch ein gewisser Humor, der sich freilich im äußersten Grade in ein bloßes Grinsen verliert; wo es aber nicht so weit gekommen ist, da haben solche Geschöpfe noch eine ziemliche Meinung von sich und ihrer Schlau-

{Sp. 1} *CRETINISMUS*

heit, sind heirathslustig, meist aber in ihrem ganzen Treiben heimtückisch, ja Foderé will an den Orten, wo Cretinen besonders häufig vorkommen, als Abart des leiblichen Cretinismus Menschen von besonderer Charakterlosigkeit und Aberwitz, die sich mit nichts als eitlen und werthlosen Dingen abgeben, und dabei sehr sinnlich sind, noch häufiger als gewöhnlich angetroffen haben.

Bei der Section fand man da, wo das Übel seinen höchsten Grad erreicht hatte, das Gehirn, besonders den Hirnknoten und das verlängerte Rückenmark, seiner Consistenz nach noch fester, und überhaupt die Gehirntheile an der Basis durch die Difformität der Knochen auf dem Boden der Gehirnhöhle gedrückt und die Öffnungen, durch welche das Rückenmark und die Nerven aus der Schädelhöhle treten, verengert, auch die Substanz der Kopfknochen nicht gleichförmig beschaffen, sondern an einzelnen Stellen fester, an andern mehr aufgelockert, jedoch nicht so schwer wie bei der Rachitis, auch die Gelenkköpfe nicht wie in dieser Krankheit aufgeschwollen. In der ausgearteten Schilddrüse aber fand man neben den aufgetriebenen Blutgefäßen eine weiße eiweißartige Materie und Knochen-Concremente. Auf die übrigen Theile des Körpers wurde weniger geachtet. Schiffner fand bei zwei Cretinen eine Menge Ganglien ähnliche Anschwellungen in den Nerven.¶

Wol läßt sich behaupten, daß die Veränderung der Schädelhöhle und der Knochen überhaupt nicht das Ursprüngliche der Krankheit sey, sondern der ganze Krankheitszustand mehr hervorgehe aus der allgemeinen Atonie und einer gerade in der Periode der stärksten Knochenbildung gestörten Einwirkung der Schilddrüse auf die Mischung des Blutes, das nach dem Gehirn strömt, wobei ein Theil der Knochenmaterie sich zuweilen wirklich in dieses Organ ablagert. Schon aus dem Grunde, daß der Kropf mehr als Ursache des Cretinismus und letzterer als die seltenere höchste Steigerung dieses Zustandes anzusehen seyn möchte, Cretinen auch nie einzeln und ohne daß an demselben Orte zugleich auch der Kropf vorkäme, gefunden werden, was jedoch nicht immer auch umgekehrt zu gelten scheint, ist auch die Betrachtung des Kropfes nach seinem geographischen Vorkommen wichtiger, als die des Cretinismus. Seitdem man mehr auf letzteres achtete, ergab es sich auch, haß der Verbreitungsbezirk dieses Übels so weite Grenzen hat, als der des Wechsel-Fiebers, oder daß letztere Krankheit mit ihren verschiedenen Brüchen, dem Tetanus, den Fuß-Geschwüren, der Milz-Geschwulst u. a. m. es allein sind, durch welche sich die Ungesundheit des Bodens bei Menschen und in sehr seltenen Fällen auch bei Thieren zu erkennen gibt.¶

Es scheint aber auch der Kropf wirklich ehemals seltener gewesen und besonders in neuern Zeiten in dem Verhältniß als die Gicht seltener wird, im Zunehmen gegriffen zu seyn. Bis jetzt sind keine Fälle bekant, daß der Kropf am Meeres-Ufer und an der Mündung großer Flüsse vorkäme; immer zeigt er sich in feinem Standorte dem intermittirenden Fieber entgegengesetzt, in Gegenden, die höher als die Meeresfläche liegen, immer mehr in den obern Theilen der Stromgebiete, am häufigsten über, jedoch nicht ausschließlich in solchen Bergthälern, wo wegen

{Sp. 2} *CRETINISMUS*

Feuchtigkeit, der Lage gegen Süden und des Schutzes gegen Luftströmungen die Vegetation noch ziemlich üppig ist. In solchen Gegenden erwähnt schon Juvenal des Kropfes mit folgenden Worten: „*Quis tumidum guttur miratur in Alpibus.*“ Vor mehr als 200 Jahren war es vorzüglich Felix Plater, der dieser Erscheinung ausführlicher von Wallis erwähnt; zu seiner Zeit fanden sich die meisten Cretinen in dem Dorfe Bremis; ihm folgte Scheuchzer, später wurde dieselbe Erscheinung auch von Kärnthen beschrieben, Roncalli machte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts darauf aufmerksam; Reisende fanden ihn in den Pyrenäen. Im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts gewann die Kenntniß des Gegenstandes große Fortschritte durch die Mittheilungen von Ackermann, Foderé und Gautieri. Auch außer Europa traf man den Kropf als endemisches Übel, und endlich fand es sich, daß er in allen Hemisphären und Welttheilen so häufig wie in Europa vorkommt.

Im Westen Europa's fand den Kropf Roulin auf dem Gebirge zwischen der Guadiana und dem Tajo zu Grila in ziemlicher Höhe, Thierry und Casal in den tiefen und stark beschatteten Thaleinschnitten Asturiens. Auf der spanischen Seite der Pyrenäen kommt der Kropf und Cretinismus besonders vor in der Gegend von Pailhas und Cardousse, auf der französischen von Oleron und den Quellen der Gave in südöstlicher Richtung bis zu den Quellen der Garonne. Ferner im Thale von Argeles, besonders mehr in den östlichen niedern Strichen zu Luz und Pierefitte, noch weiter östlich im Thale von Bigorre und zu Rolasten, aber auch westlicher im Thale von Luchon und Arau. Meist ist der Kropf am häufigsten in der Mitte der Bergthäler und Villors fand dessen Häufigkeit in geradem Verhältnisse mit der Feuchtigkeit des Locals.

In England traf Wood den Cretinismus in einem Theil des Gebiets von Oldham, welcher Sholver heißt. Von Sholvermoor längs der Krümmung des Berges von Dog-Hill bis Crompton drei engländische Meilen weit, gibt es mehr Kropfe als sonst irgendwo auf der Insel. Dabei ist die Gegend außerordentlich den Winden ausgesetzt, welche über den irländischen Kanal herkommen und mit Dünsten beladen über die Fläche hinwehen. Am Fuße dieses erhöhten Landes breitet sich eine lange Moorstrecke aus, deren Wasser zu den Quellen des Medlack, Irk und Beale beitragen. Wood glaubt den Kropf mehr bei Weibern, bei den Männern dagegen mehr den Cretinismus angetroffen zu haben, der erstere zeigt sich in Warwickshire, Norfolk, Lancashire, besonders aber auf den Höhen der Landschaft Derby; doch liegt Castleton, wo er am häufigsten ist, mehr in einer niedrigen, eingeschlossenen und meistens unbebauten Gegend. Unter dem Namen Derbyshire-Hals kent man das Übel in ganz England, auch zu Butwell in Nottinghamshire leiden die Bewohner eines Thales, das jährlich überschwemmt wird, an demselben. Im Dorfe Duffield sah Pilkington 50 Familien, die alle Kropfig waren. Weiter nördlich als Cumberland wird der Kropf von den Reisenden nicht mehr erwähnt; in den schottischen Hochlanden, in Norwegen und Schweden kent man das Übel nur dem Namen nach.

{Sp. 1} *CRETINISMUS*

In Frankreich findet man das Übel, außer in den Pyrenäen, endemisch in der Bretagne, der Gegend von Rheims, besonders aber aufwärts der Rhone, in den engen, geschlossenen, feuchten, warmen, mit dicklaubigen Bäumen besetzten Thälern, die ihre Wasser diesem Strome zusenden. Aber vom Ursprung der Rhone an, über einen Theil von Graubünden, Uri, Oberhaßli, besonders Wallis, Chablais, Faucigny herunter, bis St. Jean de Maurienne und in den Thälern von Susa und Aosta ist der Kropf und Cretinismus zumal da, wo die Bergströme etwas breiter sind und geringeren Fall haben, auch mehr Baumzucht getrieben wird, allgemeiner, als wol in irgend einer andern Gegend von Europa. Hier ist auch das Übel durchaus nicht blos auf die ärmere Klasse beschränkt, sondern über alle Klassen verbreitet, ja Foderé behauptet, daß in Savoyen unter dem Adel besonders häufig Cretinen gefunden werden, weil hier, als auf seinem Standorte, das Übel auch erblich ist, und häufig männliche Cretinen noch verheirathet werden, um den Besitz ihrer Güter der Familie zu erhalten.

Auch in Teutschland fehlt es nicht an Gegenden, wo der Kropf häufige Erscheinung ist; unter den bereits beschriebenen oder sonst erwähnten sind der obere Neckar, der Kocher, die Zuflüsse des Mains von dem Schwabenberge her, die Ilm, Mulde, Ocker, weit häufiger aber, als an den Flüssen, die in die Nord- und Ostsee strömen, ist der Kropf in dem südlichen Europa. In den Apenninen fand denselben Viviani am linken Ufer des Vara, Andere in den Abruzzen, Brunus in Calabrien, selbst auf Sicilien, wo der Kropf ganz der Malaria zugeschrieben wird. Kropfe sind auch häufig an den Ufern der Adda, z. B. zu Bergamo, der Etsch und Piave, überhaupt in Tyrol; sehr häufig von Salzburg aufwärts an der Salza, im Longau, an der Mur, zu Judenburg, Bruck, Grätz, aber auch an der obern Raab, ebenso auch an den linken Einflüssen der Donau, an der Gran zu Kremnitz; in Gallicien beschreibt Hacquet den Kropf in der Gegend von Lacko, häufiger noch ist er in Nieder-Ungarn, in den Gegenden von Fatschet und Perlae, und immer an Frequenz zunehmend in dem Gebirge längs der Donau, in der Wallachei, wo er gerade auf denjenigen Anhöhen sich findet, an deren Fuße die intermittirenden Fieber so häufig sind. Im Caucasus fand Güldenstädt den Kropf nur in dem Dorfe Kulaschi am Lagobe, einem Einfluß in den Rioni.

Doch ist der Kropf nicht durchaus auf die mehr südlichen Gegenden beschränkt; Pallas fand Kropfige in großer Anzahl an dem Fluß Murom, der in die Wolga fällt; der Kropf ist in der Umgegend von Irkutsk sehr häufig, und komt sogar über den 55° n. Br. hinaus noch an der Lena vor. Doch werden auch in Asien die Gegenden, in welchen der Kropf endemisch herrscht, immer zahlreicher, je mehr man gegen Süden rückt. Nördlich von der chinesischen Mauer traf die englische Gesandtschaft im J. 1792 in den engen Gebirgsthälern, deren Luft den Reisenden auch stagnirend und verdickt vorkam, auf Orte, wo der sechste Theil der Bevölkerung große Kröpfe von einem Ohre zum andern hatte, und Blödsinnige auch nicht selten waren. Lange versichert, daß zu Nyingwen fast

{Sp. 2} *CRETINISMUS*

gar Niemand ohne Kropf gefunden werde. Besonders ausgezeichnet durch die Häufigkeit des Kropfes ist der 1° breite und 13° lange Landesstrich, der sich um das zwischen dem Ganges und Brahmaputra befindliche Gebirge von Assam bis Huxdewar herumbeugt, und sich

westlich dem Thale von Cashemir nähert, wo nach den Versicherungen von Förster bei dem übrigens sehr schönen Menschenschlage Kropfe ebenso häufig sind. Die frühern Angaben über das Vorkommen des Kropfes auf Sumatra werden von Raffles bestätigt, bei den südlichsten Bewohnern Sumatra's, den Rejang und Lampunen wird einem dichten Nebel, Caboot genant, der erst gegen Mittag aufsteigt. Schuld gegeben. Raffles fand ihn auch auf Java in einem Dorfe, das am Fuße der Teng'gar-Gebirge auf der Ostseite der Insel liegt; dort ist jede Familie mit demselben behaftet; in den höhern Gegenden aber, die dasselbe Wasser trinken, findet er sich nicht. In Afrika traf den Kropf Mungo Park in Bambara, am obern Theile des Nigers, häufig an.

Fast noch deutlicher, als in der alten Welt, laßt sich in der neuen das Vorkommen des Kropfes in mehre große Bezirke theilen, in welchen derselbe ausschließendes endemisches Übel ist, und seine Häufigkeit in umgekehrtem Verhältniß mit dem intermittirenden Fieber steht. In Nordamerika unter dem 50° n. Br., und noch weiter nördlich, komt der Kropf häufig vor an den Quellen des Saskatchivine, des Elenn- und Friedenflusses. Zu Roky mountainhouse, welches der Quelle des erstern Flusses um 60 Meilen näher liegt, als Eamonton, ist das Übel noch allgemeiner, als an letzterm Orte. Zu Carltonhouse und noch weiter abwärts am Flusse, kent man dasselbe kaum dem Namen nach. Die Weiber und Kinder, welche die Forts nicht verlassen, haben viel stärkere Kröpfe als die Männer, welche weite Excuse machen und Schneewasser trinken; hier scheint das Schneewasser, statt den Kropf zu begünstigen, vielmehr das beste Mittel gegen denselben zu seyn, doch würden die Weiber und Kinder in den Forts auch Schneewasser bekommen können. Ein Aufenthalt von einem Jahre zu Eamonton reicht hin, bei einer ganzen Familie den Kropf hervorzubringen; Weiber mit Kropf gebähren kropfige Kinder, welche blödsinnig sind, und die Franklin für Cretinen erklärt.¶

Auch in Canada zwischen St. Johns und Montreal komt der Kropf, und zwar in ziemlich tiefliegenden Gegenden, die sich schon den Marschländern nähern, vor. Noch weiter verbreitet ist der Kropf längs des westlichen Abhanges des Gebirges, das sich durch Vermont in nördlicher Richtung hinzieht, und aufwärts am Mohak bis zu dessen kleinen Fällen, bei den Oneida-Indianern, überhaupt am ganzen Gebirgs-Abhange, der sich um den See Erie herumschlingt, im Fort Sundasky und auf der andern Abdachung an den Quellen des Ohio und Wabash, im Fort Dayton und zu Vincennes.¶

Die endemische Krankheit bildet der Kropf in dem größten Theile von Neugranada und Quito. Von Mompox an bis zu den Quellen in Timana trifft man den Kropf am Strombette des Magdalenenflusses, und zwar nicht nur in dem heißen, feuchten und luftstillen Waldthale oder Furche bis Honda, sondern auch in südlicher Richtung weiter aufwärts in einer mehr kahlen, 7 bis 8

— 143 —

{Sp. 1} *CRETINISMUS*

Lieues breiten, und besonders bei Neiva sehr von Winden bestrichenen Gegend, und hier fast noch häufiger. Am allgemeinsten findet man aber Kröpfe in der Stadt Marquirita am Abhange vom Granitgebirge, mit dem reinsten Trinkwasser und sehr gemäßigter Temperatur. Südöstlich von Honda verschwinden die Kröpfe in einer Höhe von 600 bis 900 Toisen, in einer Cinchonreichen und kühlern Gegend, dagegen sind sie in der viel höhern Ebene von Sta Fé de Bogota, die ziemlich feucht ist, der es aber nicht an Winden fehlt, desto häufiger.

Auch auf dem Plateau von Quito am Fuße des Corazon, in den Dörfern Aloasi und Chichinche fand Humboldt wahre Cretinen. Ostwärts bis Guayra hin gibt es sehr hohe Punkte, wo der Kropf herrschendes Übel ist; z. B. zu la Pila zwischen Merida und Truxillo 2000 Meter hoch; ebenso zu Grida, das dieselbe Höhe hat; hier ist derselbe nach den Versicherungen von Roulin so häufig, als in den heißesten Thälern. An mehren Orten ist das Übel sichtbar im Zunehmen, wie zu Bogota, wo man bei Humboldts Besuch erst seit 30 bis 32 Jahren von demselben wußte. Marquirita war vor 50 Jahren zur Zeit seines Wohlstandes wegen der Schönheit der Mädchen berühmt, jetzt bietet der Anblick feiner Bewohner das Bild menschlicher Herabwürdigung dar. Der Fremde bekommt dort den Kropf nach einigen Jahren Aufenthalt auch. Roulin versichert, daß man ehemals in Marquirita nicht, wie jetzt, das Salz von Zapiquire, sondern von Antioquia bezogen habe, wo das Salz durch Verdunstung des Aceyte de Sal, das nach Boussingault Jodine enthält, gewonnen wird. Diesem Aceyte de Sal wird längst schon eine antistrumale Wirkung zugeschrieben. Eben so gewiß ist es auch, daß in dem Thale des Caucas, der ganz parallel mit dem Magdalenenflusse strömt, welches in der ganzen Provinz Antioquia sehr heiß und feucht ist, keine Spur des Kropfes gefunden werden kann. Caldas schreibt die Ursache hieven dem Rio vinagre zu, welcher, entsprungen am Fuße des Vulkans Purace, etwas Schwefel und Salzsäure mit Eisenoxyd enthält, und eine Strecke weit alle Fische vertreibt, bis der Pindamon und Palacé seine mineralische Zumischung so weit diluiren, daß wenigstens das animalische Leben wieder zu bestehen vermag. Ganz unbekant ist der Kropf auch an den heißen und mit stagnirender Luft umzogenen Ufern des Orinoco, Cassiquiare und Negro, welche Flüsse freilich an den Stellen, wo sie Humboldt besuchte, schon sehr weit von ihren Quellen entfernt sind.

Jenseits des Wendekreises des Steinbocks gehört nach den Versicherungen von Schmidmeyer Mendoza zu den Orten, wo der größte Theil der Einwohner an einer Anschwellung des Halses leidet; dies kann nicht vom Schneewasser herkommen, denn die Bewohner von San Juan, die das Wasser, das sie trinken, unmittelbar von den Bergen erhalten, sind frei von dieser Beschwerde. In Mendoza hat der Fluß bereits einen Lauf von 160 Meilen zurückgelegt. Mendoza liegt in einer ziemlich weiten Ebene, hat aber doch Sümpfe in der Nähe, und wegen der Höhe der Anden können auch die durch die Gluth der Sonne entwickelten Dünste nicht weggeführt werden. Zu Salta und San Jago del Estero ist die Sonnenhitze stärker, das

— 143 —

{Sp. 2} *CRETINISMUS*

Klima trockener und der Kropf daselbst gewöhnlich. Helm leitet denselben von der Sumpfluft her. Haben die Frauen das 25ste Jahr erreicht, so ist der Kropf auch zu einer widerlichen Größe angewachsen, so daß sie den Hals unter einem dicken Halstuche verbergen müssen. San Jago liegt sehr offen, selten vergeht ein Tag ohne kühlen Abendwind, aber viele große Wassergraben umgeben die Stadt besonders nach der Windseite. Weiterhin, wo das weibliche Geschlecht mitten auf überschwemten Feldern arbeitet, ist er noch viel allgemeiner. Wo es weder Sümpfe noch künstliche Bewässerung gebe, da komme vom Seeufer bis zum Gipfel der Anden der Kropf nicht vor. Auch bezeugt Dobrizhofer von früheren Zeiten, daß zu St. Jago del Estero wegen der Überschwemmungen Kröpfe häufig gewesen seyen. Auch im nördlichen Paraguay gibt es Überschwemmungen und Kröpfe. Endlich fand Mawe auf dem Wege von Porto Santo nach St. Paul unter den Negern

und selbst auch unter den Indianern Kröpfe; sie kamen ihm aber nicht so vor, wie die, welche er in Derbyshire gesehen hatte, es sey keine Anschwellung der Drüsen, sondern es hängen traubenförmige Klumpen von 1 — 3 Zoll im Durchmesser herunter. In der ganzen Provinz Minas Geraes fand Luccock den Kropf nicht nur unter allen Raçen, sondern sogar auch bei den Hausthieren.

Nur nach einer geographischen Übersicht des Vorkommen des Kropfes lassen sich die verschiedenen Ansichten über dessen äußere Ursachen beurtheilen. Fast ohne Ausnahme wurde der Kropf von jeher immer nur von einer einzigen äußern Ursache und zwar vom Wasser hergeleitet. Man konte sich nur nicht darüber vereinigen, ob er vom Trinken des Schneewassers, eines gypshaltigen Wassers oder eines Wassers, das Mergel und Vitriol enthält, veranlaßt werde. Man wollte die Bemerkung machen, daß der Kropf im Winter, wenn kein Schnee schmilzt, abnahm, und dagegen im Sommer, wenn die Gletscher schmelzen, wieder sich vergrößere; auch wurde bei Cooks zweiter Fahrt die Bemerkung gemacht, daß, als in hoher südlicher Breite der Schnee geschmolzen und solches Wasser getrunken wurde, eine Geschwulst der Halsdrüsen entstand, welche jedoch nach einiger Zeit wieder verschwand; auch versichert Gautieri von Kärnthen und Steiermark, daß daselbst junge Leute, um sich von der Militair-Aushebung frei zu machen, nach Erhitzung kaltes Wasser trinken, worauf schon nach acht Tagen Geschwulst der Schilddrüse entstehe. Aber der Kropf komt ja auch in Gegenden vor, wo kein Schnee fällt und keine Gletscher schmelzen, wie auf Sumatra und in Bambara, und umgekehrt verschwindet derselbe wieder in dem höhern Theile des Gebirges, wo noch mehr Schneewasser getrunken wird. Auf der andern Seite ergeben sich nicht weniger Widersprüche, wenn der Kropf von Beimischung des Gypses oder anderer Mineraltheile an das Wasser hergeleitet werden soll; denn theils komt der Kropf auch vor, wo das reinste Wasser getrunken wird, theils ist das Wasser oft stark gypshaltig, ohne daß sich Kröpfe zeigten, und läßt sich, wenn solches Wasser auch seinen Antheil an der Hervorbringung des Kropfes hat, wol auch sagen, daß bei der großen Häufigkeit solcher Trinkwasser das oft so locale Vorkom-

— 144 —

{Sp. 1} *CRETINISMUS*

men des Kropfes doch nicht erklärt werden könne, ohne die Mitwirkung einer weitem Ursache, und diese zu erfahren, am wichtigsten wäre.

Überhaupt entsteht so natürlich der Zweifel, ob denn der Kropf überhaupt jedes Mal nur vom Wasser herkomme, und man wird zu der Frage gedrängt, ob, wenn die Niederungen und Meeresküsten ihre Localübel haben, in höher liegenden Gegenden die Ausflüsse von Wasser-Ansammlungen, die mineralische Beschaffenheit des Bodens überhaupt, zumal aber vor vulcanischen Eruptionen, die Eigenthümlichkeit der Vegetation, die elektrische Ladung der Atmosphäre, worauf schon Humboldt (Versuche über die gereizte Nerven- und Muskelfaser. 2. Bd. S. 208.) aufmerksam machte, und ähnliche andere Verhältnisse nicht auch ihre eigenthümlichen Local-Krankheiten beim Menschen hervorzubringen vermögen? Ob dieselben nicht die Schilddrüse befallen, gerade wie an den Krankheiten der Tiefe, die von der Eigenthümlichkeit des Bodens herkommen, den intermittirenden Fiebern, die Milz einen besondern Antheil hat? Beides sind Drüsen ohne Ausführungsgang, ihre Function bezieht sich daher sehr wahrscheinlich auf die Umwandlung des Blutes; die Schilddrüse steht vielleicht zum

Gehirn und zu den Lungen in derselben Wechselwirkung, wie die Milz zu dem Magen und zu der Leber. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß beide Krankheiten höchst verschieden sind; sie kommen aber auch darin wieder mit einander überein, daß sie ebenso in Gegenden vorkommen, wo die Vegetation dem thierischen Leben feindselig gegenüber steht, und wieder in solchen, die sehr steril und vulkanisch sind, wo die Luft stagnirend, und wo sie sehr bewegt und der Wechsel der Temperatur sehr stark ist, daß sie in ihrem Vorkommen nur nach der Erhebung über die Meeresfläche verschiedene Standorte, aber denselben Verbreitungsbezirk haben, und in hohen Breiten, wo freilich die Gebirge auch kaum mehr bewohnt sind, gleichmäßig verschwinden, daß sie endlich der europäischen Race, welche die verpflanzbarste ist, am eigenthümlichsten sind, andere Racen und Thiere aber in solchen Gegenden eher ohne besondere Krankheiten aussterben. Sonderbar ist es, daß man den Kropf immer vom Wasser und das intermittirende Fieber immer nur von Miasmen in der Luft herleitete, da doch die Milz gerade mehr durch das Wasser, die Schilddrüse aber als ein den Lungen näheres Organ mehr durch die Luft ergriffen werden mag.¶

Der hauptsächlichste Unterschied zwischen beiden krankhaften Zuständen ist vorzüglich der, daß der Kropf den Organismus schon in seiner frühesten Jugend befällt, in welcher Periode Veränderungen in der Struktur des Körpers noch eher möglich sind, in den ungesunden Küsten-Gegenden aber kleine Kinder durch Gichter weggerafft werden, das intermittirende Fieber aber, oder vielmehr der Zustand, welcher demselben zu Grunde liegt, erst in spätern Jahren sich ausbildet, in welchen es dann eher zu fieberhaften Reactionen kommt. Um die weitere Verschiedenheit beider Krankheiten sich zu erklären, wäre es freilich nöthig, von der Function beiderlei Organe im gesunden Zustande genauer unterrichtet zu seyn. Bestätigte sich die Versicherung von Macculloch, daß in den Maremmen, wo das Wechselieber in seiner besondern

— 144 —

{Sp. 2} *CRETINISMUS*

Stärke angetroffen wird, solche Kranke auch blödsinnig werden, auch anderwärts, so kommen beide Krankheiten wenigstens auf ihrem äußersten Punkt wieder mit einander überein.

Als Einwurf gegen die Entstehungsart des Kropfes von tellurischen Einflüssen und der Localität überhaupt, kann wol nicht angeführt werden, daß an so vielen Orten, wo derselbe endemisch ist, das weibliche Geschlecht, welches mehr und ununterbrochen Wasser trinkt, weit stärker von demselben sich befallen zeigt, als das männliche; denn das häufigere Verschontbleiben des letztern kann eben so gut davon herkommen, daß dasselbe eben wegen seiner häufigern Abwesenheit auch weniger unter den Localumständen überhaupt leidet; zudem könnte auch das weibliche Geschlecht, schon weil sein Drüsen-system entwickelter ist, auch ursprünglich mehr hiezu disponirt seyn, wenigstens fiel an solchen Orten, wo der Kropf einheimisch ist, wie in Wallis und Steiermark, den Reisenden die besondere Busenfülle des weiblichen Geschlechts auf; auch ist es eine wol auch von Andern eben so gut gemachte Beobachtung, daß Frauenzimmer, die in jungem Jahren einen sehr vollen Busen haben, später häufiger Kröpfe bekommen. Endlich ließe sich auch noch fragen, ob es nicht nationale Disposition zum Kropfe geben, und ob, wenn Fremde an Orte kommen, wo der Kropf endemisch ist, nicht einzelne Nationen mehr als andere dem Übel ausgesetzt seyen? Das wäre nicht unwahrscheinlich, wenn

die Behauptung von **Johnson** gegründet ist, daß alle Kinder aus England, wenn sie in die Schweiz gebracht werden, den Kropf bekommen.

In Rücksicht auf die Heilung erscheinen Wechselfieber und Kropf sehr verschieden auf den ersten Anblick, ersteres hat an der China ein spezifisches Mittel, wenn jedoch neben dem Gebrauche desselben nicht der Aufenthalt zugleich auch verändert wird, oder die Jahreszeit eine andere wird, so hören wol die Fieberanfalle auf, aber es bleibt Geschwulst der Milz oder Leber, auch der Kropf weicht nur einer Veränderung des Aufenthalts. **Saunders** versichert, es soll bei einer Mercurialcur der Kropf kleiner werden; **Leblond** erzählt von einem, der einen sehr starken Kropf hatte, und von einer Klapperschlange gebissen wurde, worauf der ganze Leib anschwell, der Gebissene aber nicht starb, sondern seinen Kropf verloren hatte; in dem Himalaya-Gebirge soll der Kropf mit Erfolg ausgeschnitten werden. Es ließe sich fragen, ob da, wo man endemischen Übeln nicht durch Correctionen des Locals begegnen kann, denselben nicht gleich allgemein wirkende Mittel entgegengesetzt werden könnten; nach dem von der Provinz Antioquia oben angegebenen ließe sich wenigstens denken, daß durch das Mittel eines so allgemein verbreiteten Lebensbedürfnisses, wie des Salzes, und eine entsprechende Auswahl desselben, solchen endemischen Übeln noch am ehesten entgegen gewirkt werden könnte. (*Schnurrer.*)

Quelle

Allgem. Encyclopädie

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste : in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. - Leipzig : Gleditsch u.a. - 1. Sect. 20. Th. (1829)

Digitalisat: [SUB Göttingen](#)

Hinweise

[HIS-Data 5139](#): Allgemeine Encyclopädie

Bearbeiter: Hans-Walter Pries

Diese Ausgabe wurde im Rahmen des Dienstes [HIS-Data](#) erstellt und darf nur für persönliche, wissenschaftliche oder andere nichtkommerzielle Zwecke verwendet und weitergegeben werden.

Stand: 14. April 2019

[Regeln für die Textübertragung](#)